

gingen das Thal hinauf. Bald sahen sie die beiden Frauen Wurzeln graben. Da machte Coyote einen dichten Nebel, so dass niemand sie sehen konnte. Sie gingen auf die Frauen zu und als sie bei ihnen waren, sprach der Büffel zu ihnen: „Ich kam Euch zu holen,“ und sie nahmen die Frauen mit. Sie kletterten einen der Berge hinauf, die das Thal begrenzten, und der Nebel folgte ihnen. Als sie oben ankamen, verschwand der Nebel. Die Wölfe vermissten bald die Frauen und folgten der Spur. Bald kamen sie den Flüchtigen näher und sahen nun den Büffel, Coyote und die Frauen. Sie holten sie ein und griffen den Büffel an. Da warf dieser sie in die Luft und schlitzte ihren Bauch auf, so dass die Eingeweide herauskamen, und der Coyote sprang vor Freude darüber hin und her. Sie gingen weiter. Bald sprach der Büffel: „Mein Genosse, hier wollen wir uns trennen! Ich versprach Dir eine meiner Frauen. Nimm diese, sie ist die beste.“ Er fuhr fort: „Ich will Dich lehren, wie Du sie behandeln musst. Wenn Du hungrig bist, kannst Du sie tödten, ein Stück Fleisch abschneiden und es rösten. Aber wenn Du sie getötet hast, musst Du Dich auf sie setzen, ein Feuer neben Dir machen und das Fleisch kochen. Du darfst nicht aufstehen, bis Du fertig gegessen hast. Dann wird sie zugleich mit Dir wieder aufstehen.“ Coyote befolgte anfänglich die Anweisung des Büffels. Eines Tages, nachdem er seine Frau getötet hatte, und sein Feuer nur klein brannte, dachte er aber: „Weshalb sollte ich nicht etwas Holz holen?“ Er stand auf und ging fort. Als er zurückkam, erblickte er eine alte Frau, die das Fleisch bis auf die Knochen aufgegessen hatte und nun als Fuchs von dannen lief. Da dachte er: „Ist schon meine Frau fort, so habe ich doch wenigstens ihre Knochen.“ Er sammelte sie und trug sie fort. Als er hungrig wurde, machte er sich ein Feuer und fing an die Knochen mit Steinen zu zerschlagen und das Mark zu essen. Während er noch so beschäftigt war, kam eine alte Frau des Weges und sprach: „Solche Arbeit ziemt sich nicht für einen grossen Häuptling, wie Du bist, lass mich es thun.“ Coyote sagte: „Das ist wahr,“ und gab ihr Knochen und Steine. Er legte sich ans Feuer. Als er sich umwandte, hatte die Alte fast alles Mark in ihren Korb geworfen. Coyote dachte, sie wird mir sagen, wenn sie fertig ist, und drehte sich wieder zum Feuer. Da er aber längere Zeit gar nichts hörte, wandte er sich wieder um und sah die Alte fortlaufen und dabei fressen. Er rannte hinter ihr her. Als er sie aber einholte, schlug sie ihn auf die Brust, so dass er hinfiel. Er stand wieder auf und dachte: „Das ist schlimm. Nun will ich wenigstens meine Knochen kochen und das Fett heraus sieden.“ Er nahm die Knochen, zerklopfte sie und wollte sie ins Wasser werfen, um sie zu kochen. Da kam wieder der Fuchs in Gestalt einer alten Frau einher und sprach: „Solche Arbeit ziemt sich nicht für einen grossen Häuptling, wie Du bist, lass mich es thun.“ Coyote sagte: „Das ist wahr,“ und liess sie kochen, während er sich ans Feuer setzte und darauf wartete, dass sie ihn rufen sollte. Als er sich aber umdrehte, sah er wieder einen Fuchs fortlaufen und dabei das Fett trinken. Er verfolgte ihn. Der Fuchs aber schlug ihn auf die Brust, so dass er niederfiel. Da wurde Coyote betrübt und ging von dannen. Die Frau aber stand nun wieder auf und ging zu dem Büffel zurück.

6) Coyote kam einst zu einem Hause, in dem wohnten die „Foolhen“ und ihre Kinder, das „Woodpartridge“, das „Prairiehuhn“ und das Rebhuhn. Die Mutter war gerade ausgegangen, als er ankam. Er frug die Kinder: „Habt ihr etwas zu essen?“ Sie antworteten: „Nein wir haben nichts.“ „Wo ist denn Eure Mutter?“ „Sie ist im Walde und sucht Beeren.“ „Und Ihr habt wirklich nichts zu essen?“ „Nein, wir haben nichts.“ „Ich habe mich in den Fuss geschnitten. Könnt Ihr